

# Kampf der Hotel- fachschulen

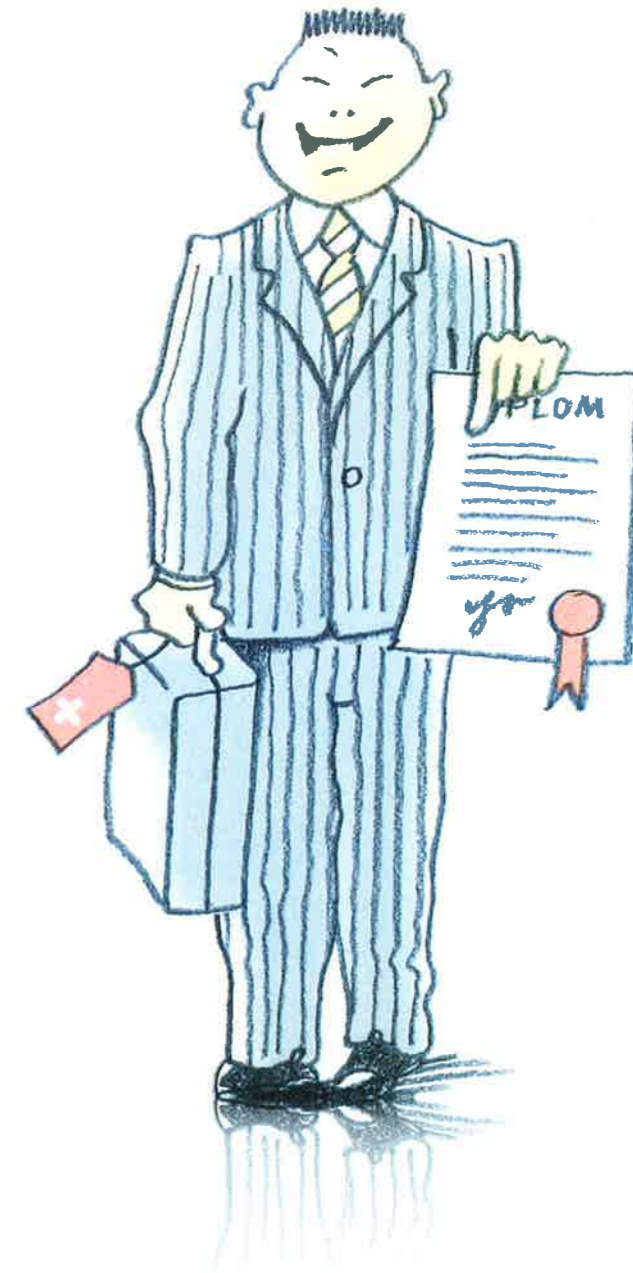
Unter den Hotelfachschulen rumort es. Etablierte Schulen prangern die unterschiedlichen Standards an. Die Branche kämpft auf Bundesebene um eine bessere Anerkennung ihrer Ausbildung. Der Ruf des Bildungsplatzes Schweiz steht auf dem Spiel.

Text: Andreas Bättig | Illustration: Rolf Willi



In der chinesischen Sonderverwaltungszone Macau reiht sich ein Hotel an das andere. Es sind mächtige Gebäude mit Tausenden Zimmern. Macau wird auch als Las Vegas des Ostens bezeichnet. Ein Spielerparadies, das jährlich Milliarden an Umsatz generiert. Von hier stammt die Chinesin Hoi TonVong. Die 19-Jährige hat ihre Heimat verlassen, um in der Schweiz an der Hotelfachschule Swiss School of Tourism and Hospitality in Passugg zu studieren. «Viele Chinesen kommen in die Schweiz, weil die Schweizer Hotelfachschulen einen exzellenten Ruf haben», sagt Vong. «Wer einen Schweizer Abschluss vorweisen kann, hat viel bessere Chancen, in China einen Job zu finden.» Vong kam im August des letzten Jahres in die Schweiz und studiert im dritten Semester. So wie

die junge Chinesin ziehen jedes Jahr hunderte Ausländer ins Land, um sich an einer der zahlreichen Hotelfachschulen ausbilden zu lassen. Die Konkurrenz zwischen diesen ist gross. «In China machen Agenten kräftig für die Hotelfachschulen in der Schweiz Werbung», sagt Knut Rupprecht, Leiter der Hotelfachschule SSTH Passugg. Er kritisiert aber, dass dabei oft Diplome angepriesen werden, die gar keine schweizerischen sind. «Viele kleine Hotelfachschulen haben nur ihren Standort in der Schweiz. Die Ausbildung hat dann aber nichts mit dem hiesigen Ausbildungssystem zu tun und kann auch oft nicht dessen Standards einhalten», sagt Rupprecht. Gerade weil es unter den Hotelfachschulen grosse Qualitätsunterschiede gibt, wurde im Jahr 1986 der Verein der Schweizerischen





## Mittlerweile hat auch der chinesische Staat mitbekommen, dass einige der Schweizer Hotelfachschulen mit irreführenden Angaben locken.

Hotelfachschulen (ASEH) gegründet. Ziel war es, dass nur Institutionen mit einem soliden Ausbildungsprogramm aufgenommen werden.

### Ausländische Titel

Die SSTH Passugg war bis vor kurzem Mitglied des ASEH. Doch im Juni gab sie zusammen mit der Hotelfachschule Thun bekannt, dass sie den Verein verlassen wird. «In jüngerer Zeit ist in den strategischen Organen der HF Thun sowie der SSTH der Eindruck entstanden, dass die Interessen der beiden Schulen nicht mehr optimal vertreten sind und zu wenige Gemeinsamkeiten mit einigen der anderen Mitglieder bestehen», heisst es in einer Medienmitteilung. Rupprecht konkretisiert: «Einige der Schulen haben nicht wie wir den langwierigen Akkreditierungsprozess des Bundes für die Höheren Fachschulen durchlaufen. Deshalb kann man die Schulen im Verein gar nicht vergleichen.»

Rupprecht will damit nicht sagen, dass die anderen Hotelfachschulen im ASEH per se unseriös sind. «Wenn andere Schulen Bachelor- und Masterdiplome von ausländischen Universitäten aus den USA oder England ausstellen lassen, hat das aber nicht mehr viel mit Swissness zu tun», kritisiert er. Mittlerweile habe gemäss seinen chinesischen Schülern auch der chinesische Staat mitbekommen, dass einige der Schweizer Hotelfachschulen seine Landsleute unter irreführenden Angaben anlocken. «Man hat gemerkt,

dass ein grosses Business mit den Schülern betrieben wird», sagt Rupprecht.

Auch für Christoph Rohn, Leiter der Hotelfachschule Thun, waren die Unterschiede zwischen den Schulen innerhalb des ASEH einfach zu gross. «Ausser dass wir für die gleiche Branche ausbilden, gibt es wenig Gemeinsamkeiten.» Man habe deshalb beschlossen, dass die Hotelfachschule Thun lieber Mitglied der 2013 gegründeten Teilkonferenz der Höheren Fachschulen des Bereiches Tourismus, Hotellerie/Gastronomie, Facility Management sein möchte. «Dort werden unsere Interessen besser vertreten und es sind nur Schulen Mitglied, die als Höhere Fachschule anerkannt sind.»

### Verein als Marketinginstrument

Eine dieser vom Bund anerkannten Schulen ist auch die Schweizerische Hotelfachschule Luzern (SHL). Die SHL hat im Gegensatz zu den Schulen in Passugg und Thun den ASEH nicht verlassen. «Wir haben uns das aber auch schon überlegt», sagt die Direktorin Christa Augsburg. Laut ihr kommt der Verein nicht mehr seiner ursprünglichen Aufgabe der Qualitätssicherung nach. «Er wird zunehmend als Marketinginstrument von den Privatschulen verwendet.» Zudem stört auch Augsburg, dass viele dieser Schulen mit der Schweiz im Ausland Werbung machen, obwohl sie einen ausländischen Bachelor oder Master anbieten. Augsburg kennt die Situation nur zu gut. In Luzern tummeln





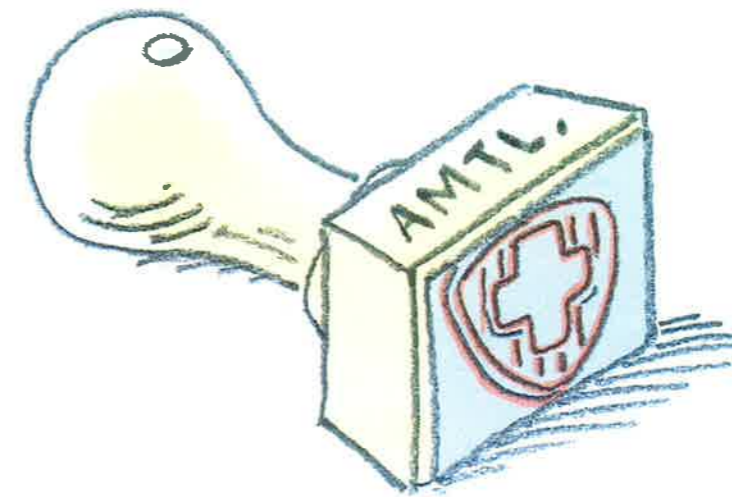
sich zahlreiche solcher privaten Schulen. Eine davon sorgte im Jahr 2010 für unrühmliche Schlagzeilen. Sie ging Konkurs, Gelder wurden veruntreut, die ausländischen Studenten standen ohne Geld und Abschluss plötzlich auf der Strasse. «Wegen diesem Vorfall wurde ein Vertreter von uns bei einem Empfang des Ministers für Tourismus in Sri Lanka von offizieller Seite gerügt. Der Minister dachte, wir seien Konkurs gegangen», sagt Augsburg. «Der Bildungsplatz Schweiz erleidet durch solche Vorfälle Schaden», ist sie überzeugt.

Der ASEH selber möchte sich nicht konkret zum Austritt seiner Mitglieder äussern, welcher noch nicht wirksam ist – er ist erst auf Ende Jahr gültig. Alain Brunier, Präsident des ASEH und Direktor der Ecole Hôtelière de Genève, sagt: «Wir bedauern diesen Schritt, respektieren aber die Entscheidung.» Dem Vorwurf, dass nicht alle Schulen des ASEH den Standard des eidgenössischen Ausbildungssystems haben, entgegnet Brunier: «Die kritisierten Einrichtungen werden von Fachkollegen mit der gleichen Grundausbildung geführt. Sie bilden junge Talente aus, die von der Branche geschätzt werden.» Daher müsse die Entscheidung mehr aus politischen Gründen als aus rationalen Motiven betrachtet werden. «Im Übrigen wurde über die Erweiterung der Anzahl ASEH-Mitglieder immer einstimmig und in voller Kenntnis der Sachlage entschieden», so Brunier. Die Mitglieder des ASEH müssten nämlich «Swissness»-Kriterien erfüllen (siehe Kasten).

Auch in Bundesbern wurde mittlerweile erkannt, dass bei den Höheren Fachschulen Handlungsbedarf besteht. Zwar

lehnte es der Ständerat am 11. Dezember 2014 ab, dass die Höheren Fachschulen und damit auch die Hotelfachschulen einen «Professional Bachelor» anbieten dürfen. Trotzdem soll laut Eva Desarzens, Generalsekretärin der Schweizerischen Konferenz der Höheren Fachschulen, das Diplom der eidgenössisch anerkannten Höheren Fachschulen aufgewertet werden. Neu kann auf den Diplomen das schweizerische Fahnenlogo aufgedruckt werden. Ziel ist aber, dass auch die Höheren Fachschulen wie alle anderen Abschlüsse der Berufsbildung ein eidgenössisches Diplom mit dem eidgenössischen Wappenlogo abgeben dürfen. Nur wer das aufwendige eidgenössische Anerkennungsverfahren durchlaufen hat, soll dieses Logo auf den Diplomen verwenden dürfen. In einem ersten Schritt soll über die neue englische Titelübersetzung die Positionierung im Ausland verbessert werden: «Advanced Federal Diploma of Higher Education» soll neu darauf stehen. «Ende Jahr wird die Berufsbildungskommission über diesen Vorschlag beschliessen», sagt Desarzens. Sie ist zuversichtlich, dass «Federal» auch auf den englischen HF-Diplomen stehen wird.»

Zurzeit herrscht nämlich für die anerkannten Hotelfachschulen häufig die unbefriedigende Situation, dass ihre Diplome im Ausland unbekannt sind. «Wir haben immer wieder Anfragen von ehemaligen Studenten, die sich im Ausland weiterbilden wollen, ob wir eine Beschreibung zum Diplom schicken können», sagt zum Beispiel Christoph Rohn von der Hotelfachschule Thun. «Die Bezeichnungen Bachelor oder Master sind



**Ziel ist, dass auch  
die Höheren Fachschulen  
ein eidgenössisches Diplom mit dem  
eidgenössischen Wappenlogo  
abgeben dürfen.**

## Jede Minute in der Schule sei schlicht «amazing» – wundervoll.

im Ausland bekannt», sagt Rohn. Ein federales Wappen auf dem Schweizer Diplom würde das Dokument offizieller wirken lassen. Auch die Realisierung eines nationalen Qualifikationsrahmens für Abschlüsse der Berufsbildung (NQR Berufsbildung) wird diesbezüglich zu einer Verbesserung führen.

### Empfehlungen durch die Botschaften

Geht es nach dem Branchenverband Hotelleriesuisse, sollten sich die Studenten insbesondere an jene Schulen halten, deren Bildungslehrgänge der Bund im über vierjährigen Prozess akkreditiert hat. «Diese bürgen für Qualität. Darauf kann sich ein Schüler verlassen», sagt Ueli Schneider, Leiter Bildung und Mitglied der Geschäftsleitung von Hotelleriesuisse. Zu den anerkannten Lehrgängen gehören jene der Ecole Hôtelière de Genève EHG, der Swiss School of Tourism and Hospitality in Passugg, der Schweizerischen Hotelfachschule Luzern SHL sowie der Hotelfachschule Belvoirpark in Zürich. Noch im Anerkennungsverfahren sind: Scuola superiore alberghiera e del turismo in Bellinzona, Vatel International Business School Hotel & Tourism Management Martigny sowie die Hotelfachschule Bern. Die berühmte Ecole hôtelière de Lausanne (EHL) bietet ebenfalls einen etablierten Lehrgang an. Bei ihr handelt es sich gar um eine Fachhochschule.

Die Bundes-Akkreditierung dürfte laut Schneider aber noch bekannter werden. «Die Botschaften sollten Empfehlungen an Interessierte abgeben und wir hoffen, dass sie auf dieses Qualitätsmerkmal hinweisen.» Ebenfalls wichtig seien die Kantone, weil sie Visa vergeben. Auch

sie sollten wissen, dass die akkreditierten Schulen seriös sind. «Wir finden diesen Weg sinnvoller, als den Wettbewerb mit Verboten zu beschränken. Das widerstrebt unserer liberalen Haltung», so Schneider.

Dass ihr Diplom in der Heimat gut ankommt, davon kann zumindest Hoi Ton Vong ausgehen. Schliesslich ist die SSTH Passugg eine anerkannte und etablierte Schule. Noch eineinhalb Jahre hat die Chinesin bis zu ihrem Abschluss zu absolvieren. Danach möchte sie weiter in der Schweiz bleiben und sich noch weiter ausbilden lassen. «Ich geniesse den Schweizer Lifestyle sehr», sagt Vong. Jede Minute in der Schule sei schlicht «amazing» - wundervoll. ■



### Die Richtlinien

Wer als Hotelfachschule im Verein der Schweizerischen Hotelfachschulen (ASEH) Mitglied sein will, muss unter anderem folgende Kriterien erfüllen:

- Der Sitz der Einrichtung muss sich in der Schweiz befinden.
- Die Schule muss Räumlichkeiten in der Schweiz haben.
- Die Mehrheit der Studierenden (mind. 75) muss ihre Ausbildung in der Schweiz absolvieren.
- 50 Prozent der Praktika müssen in der Schweiz im Bereich Hotellerie oder Gastronomie absolviert werden.
- In der Ausbildung müssen die Anteile von Theorie und Praxis ausgewogen sein.
- Schweizer Studierenden wird ein Vorzugstarif gewährt.
- Ist die Ausbildungssprache keine Schweizer Amtssprache, so muss die Schule Kurse in mindestens einer Schweizer Amtssprache anbieten.
- Nur Studierenden, die einen Studienaufenthalt in einer in der Schweiz ansässigen Einrichtung absolviert haben, wird ein Schweizer Diplom verliehen.